

**Brisante Studie bestätigt:
Die Kirche hat die Nähe
zu den Menschen verloren!**
Bericht auf Seiten 2-3

**Was unser Pfarrer für die
kommende Bußzeit bis
zum Osterfest empfiehlt**
Bericht auf Seite 5

**Franz Welser-Möst und
Andreas Salcher zu Gast:
Zweimal Riesen-Ansturm!**
Bericht auf Seiten 6-9

Österreichische Post AG Info.Post · Entgelt bezahlt · Verlagspostamt 2371 Hinterbrühl

offene gemeinde

Ausgabe Hinterbrühl

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

44. JAHRGANG, MÄRZ 2011, FOLGE 264

Was die Austrittszahlen sagen ...

Die Zahlen schockieren: 87.393 Christinnen und Christen sind 2010 aus der Kirche ausgetreten. Auch unsere Pfarrgemeinden sind leider massiv betroffen: In Hinterbrühl waren es 56 Menschen (2009: 30) und in der Südstadt 35 (2009: 15).

Der Schock sitzt tief – in unserer Kirche und vor allem bei unseren „Hirten“. Von „Trauer“, „Schmerz“ und „Betroffenheit“ ist die Rede.

Und – nicht ohne Peinlichkeit – folgt zu rasch die Vertröstung, ja Ermutigung: Die Massenflucht aus der Kirche habe „trotz allem auch etwas Gutes“; führe zu innerer Reinigung und Konzentration auf die wahrhaft Gläubigen. Mit ihnen könne, „nach einem harten Winter ein neuer Frühling kommen“. Solche und ähnliche (oft auch gut gemeinte) Äußerungen nähren Zweifel an der Echtheit der Trauer über die Austrittswelle, ja sie „riechen“ nach Realitätsverweigerung. Ob ich denn schon die „Frühjahrs-Primeln“ gesichtet hätte, hat mich kürzlich jemand süffisant gefragt.

An kritischen Analysen fehlt es nicht, von außen und von Insidern (siehe S. 2-3). Allgemein aber herrscht Übereinstimmung, dass die Kirche wie nie zuvor in einer tiefen Krise steckt – nicht nur bei uns, sondern weltweit. Und dass diese Krise in hohem Maß „hausgemacht“ ist, also von der Kirche selbst verursacht.

Jede Diagnose ist freilich sinnlos, wenn keine entsprechende Therapie folgt. Für



Fastenzeit: Eine Gelegenheit, um wieder mehr nach innen und nach oben zu blicken.

Im Bild: Kreuzifix vor der Erdfunkstation Aflenz



die Kirche hieße es: Erneuerung von Grund auf durch Reformen. Die Wirklichkeit aber lässt noch wenig Raum zur Hoffnung: Noch immer denken die Hierarchen nicht an tief greifende Reformen, sondern beharren auf dem „status quo“. Alles soll möglichst so bleiben, wie es ist.

Zum Glück ist unsere Kirche vielschichtiger, als es der Anschein vermuten lässt. Es gibt nicht nur die Hierarchie, auf die alle Augen gerichtet sind; es gibt auch die Mitglieder der Kirche – das Konzil hat sie ehrfürchtig als „Volk Gottes“ bezeichnet. Die Bibel spricht von „Hirten“ und „Herde“. Diese Vorstellung missfällt vielen Menschen – sie erinnert an eine grasende, dumm blökende Schafherde.

Dieses Bild lässt auch andere Deutungen zu als die von den schlichten, folgsamen Schafen. Eine große Herde kann auch eigene Wege gehen.

Kann jenen, die auf Ämter und Vorrechte pochen, die Kraft des eigenen Willens entgegenseetzen. Kann jenen, die weglaufen, die Freude an der Gemeinschaft zeigen. Kann neue Wege gehen – und dort, wo in der Leitung Schreckstarre und Lähmung spürbar wird, Druck machen und Aufbruch fordern.

Verweigern die Hirten die Einsicht, so bleibt ihnen immer noch, die Stimme laut und immer lauter zu erheben, bis ihr Ruf nicht mehr überhört werden kann – auch im Zentrum des Christentums.

Mag schon richtig sein, dass vieles, das jetzt zur Entscheidung ansteht, nur auf

Fortsetzung auf Seite 2

Austrittszahlen ...

der Ebene der „Weltkirche“ (= Rom) beschlossen werden kann. Aber wenn das so ist, dann müssen die lokalen Hirten dort laut und mutig das sagen, was auf ihrem Heimatboden geschieht. Wenn tatsächlich nur ein Konzil die Weichen neu stellen kann, dann müssen sie dieses Konzil auch einfordern.

Sehr viele Christinnen und Christen wissen, dass es ihre Bischöfe heute schwer haben – und wollen ihnen helfen. Sie wissen, was in der Bibel steht: Wenn ein Glied am Leib der Kirche schwach ist, dann müssen ihm die stärkeren Glieder zu Hilfe kommen. Genau das geschieht jetzt – bei uns und weltweit.

Beobachtern, die nur auf die „Kuppel“ schauen, mag entgehen, wie sehr es in der Kirche, und da vor allem in der breiten Basis, brodelt.

Vor allem aber entgeht ihnen, wozu es Kirche überhaupt gibt. Es gibt sie, damit sie nach dem Beispiel Jesu Anwalt der Menschlichkeit in unserer Welt ist. Das ist ein Anliegen, das alle Menschen der Gesellschaft etwas angeht. Alle sind gefordert, gleichgültig, ob jemand ausgetreten ist oder in der Kirche lebt. Das wirklich allerwichtigste Anliegen Jesu war aber: Er wollte die Menschen Gott zuführen. Genau darin besteht auch die Aufgabe der Kirche, aber wie Jesus fängt sie nicht mit dem Himmel an, sondern hier und jetzt bei den Menschen. In einer echten, solidarischen Gemeinschaft (besser: Gemeinde) finden wir leichter zu Gott, als wir es allein vermögen.

Wir sind heute an einem Wendepunkt in der Geschichte: Die Kirche, die dem Willen Jesu entspricht, muss wieder wie die Urkirche für die Mitmenschen da sein, allen voran für die Armen und die Menschen in Not. Eine solche Kirche besteht dann nicht in herausragenden Gebäuden, nicht in einer einsamen Hierarchie, sondern in einer großen, solidarischen Gemeinschaft der Gläubigen.

Dieser Auftrag zur Menschlichkeit ist von allen zu leisten, gläubig oder nicht. Ich bin überzeugt, dass sich Frauen und Männer, die in einer Gemeinschaft leben – der Kirche vor allem – damit leichter tun als andere, die auf sich allein gestellt sind.

Ihr Pfarrer Jakob Mitterhöfer

Brisante Studie: Warum die Menschen zuletzt in Scharen der Kirche davonliefen Unsere Kirche braucht mehr Menschennähe!

Wieso verlassen so viele Menschen die katholische Kirche – 87.393 allein im Jahr 2010? Waren es wirklich „nur“ die Missbrauchsfälle vergangener Jahrzehnte? Waren es falsche Botschaften der Kirchengipfel? Nicht mehr zeitgemäße Moralgebote? Ein falsches Frauenbild? Der Wiener Pastoraltheologe Prof. Paul Zulehner hat eine brisante Studie verfasst. Ihr zentraler Befund: Der Kirche ist – inmitten eines tiefen soziokulturellen Wandels – die Menschennähe verloren gegangen. Um sie wieder zu finden, müssten einschneidende Reformen gelingen. Nur so könnte sie den Menschen wieder das Gefühl geben, dass man modern und zugleich Christ sein kann!

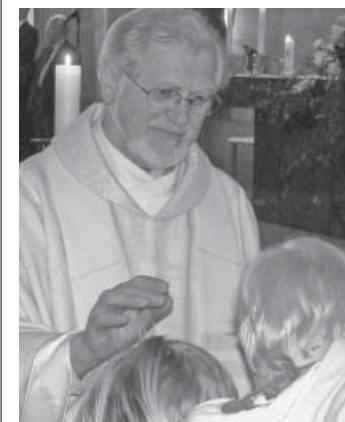
Die „offene Gemeinde“ fasst die wichtigsten Ergebnisse der Zulehner-Studie zusammen. Zunächst die Zahlen:

- Jedes dritte Kirchenmitglied (32%) – auch in der Evangelischen Kirche – hat schon an einen Kirchenaustritt gedacht.
- Von diesen 32% Austrittswilligen haben dann tatsächlich 13% der

Kirche den Rücken gekehrt, 44% sind entschlossen, zu bleiben – und 43%(!) haben noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

- Bis zu 44% der Ausgetretenen aber könnten sich „unter bestimmten Umständen“ einen Wiedereintritt vorstellen.

Hinter diesen Zahlen verbirgt sich ein spannender Prozess: Chris-



Pfarrer wollte mit 75 aufhören – warum nichts daraus wurde P. Jakob bleibt

Dies ist die Geschichte von unserem Pfarrer, der heuer eine magische Altersgrenze überschreitet, den Rückzug in den „Ruhestand“ fix plante – und sich am Ende den Bitten seiner beiden, von Priesterlosigkeit bedrohten, Pfarren nicht verweigerte. Eine gute Geschichte!

Kaum zu glauben: Heuer im August feiert unser Pfarrer, P. Jakob Mitterhöfer, seinen 75. Geburtstag.

- Ein Alter, in dem die überwältigende Mehrheit der Österreicher schon zumindest ein Jahrzehnt den „wohlverdienten Ruhestand“ genießt.
- Ein Alter, in dem die Bischöfe der römisch-katholischen Kirche ihr Rücktrittsgesuch einzureichen haben (was dann etwa beim Eisenstädter Bischof Iby sofort angenommen, beim steirischen Bischof Egon Kapellari aber um zwei Jahre vertagt wurde).

Angesichts der akuten Priesternot ist eine Altersgrenze für Pfarrer nicht vorgesehen (siehe unseren bis 2003

amtierenden, damals schon 94jährigen Altpfarrer Franz Jantsch).

Aber nach einem langen und aufreibenden Priesterleben wollte P. Jakob mit 75 einen klaren Strich ziehen: „Ich möchte gehen, solange ich noch halbwegs Herr meiner Gedanken bin • und noch weiß, was ich euch bei der Predigt erzähle“, sagte er einmal lachend.

Als Steyler Missionar, als Professor für Dogmatik und Missionswissenschaftler, als Dekan der Theologischen Hochschule St. Gabriel, vor allem aber als Generalsekretär der Päpstlichen Missionswerke (von 1966 bis 1994!) hatte er jahrzehnte-

ten sehen sich heute in ihrem Verhältnis zur Kirche einem ständigen Wechselbad von „Trennungskräften“ (Irritationen) und „Bindungskräften“ (Gratifikationen) ausgesetzt.

– **Trennungskräfte:** Das sind Kirchenskandale, klerikaler Machtgebrauch, die kirchliche Sexuallehre, der Umgang mit Frauen usw.

– **Bindungskräfte:** Das sind segnende, tröstende Rituale bei Geburt, Hochzeit, Tod, auch große Feste (Weihnachten, Ostern), sowie die soziale Dimension der Kirche und ihre Antworten auf Fragen nach Gott, dem Tod usw.

Die Entscheidung über Austritt oder Bleiben fällt dann in der jeweils persönlichen Balance zwischen diesen Trennungs- und Bindungskräften. Das Alarmierende: 48% der Kirchenmitglieder empfinden derzeit mehr Trennungs- als Bindungskräfte! Heißt: Vermissten ein persönliches „Heimatgefühl“ in ihrer Kirche. Prof.

Zulehner: Genau diese Konstellation ist in hohem Maß „austrittsproduktiv“.

Dahinter aber verbirgt sich das Drama der aktuellen Lage. Zusammengefasst:

Die notwendigen Bindungskräfte wachsen weitgehend auf Pfarrebene. Dort aber fehlen der Kirche aus Priestermangel und Überalterung jene haupt-

und ehrenamtlichen Seelsorger, die gut ausgebildet sind und Zeit haben. Die Kirche müsse, so die Studie, dringend klären, wie sie in kurzer Zeit die Anzahl ihrer Priester vermehren kann. Das aber werde nur durch „Anreicherung“ des Priesteramtes durch neue Kräfte gelingen – konkret um „Personen, die als Gemeindeerfahrene nebenamtlich das Amt ausüben können, aber auch durch Personen, die verheiratet sind und Kinder haben“.

Hinter der Austrittswelle steht viel mehr als nur der Zorn über die Missbrauchs-Skandale in der Kirche. 150 prominente Theologen haben jetzt gefordert: „2011 muss ein Jahr des Aufbruchs für die Kirche werden.“



Zugleich müssten die Trennungskräfte und Irritationen vermieden und abgebaut werden. Das heißt konkret: „Sorgfältige Reformen“ im Bereich der klerikalen Macht, der Sexuallehre und der Position der Frau in der Kirche. Und: „Höchste Sorgfalt“ bei den kommenden Bischofsnennungen (Feldkirch, Graz und Salzburg).

Kurz gesagt: Die Zukunft der Kirche hängt von ihrer Fähigkeit ab, den Menschen nahe zu sein! h.n.

lang ein enormes geistig-geistliches Arbeitsgebiet zu bewältigen – und buchstäblich alle Winkel dieser Erde kennen gelernt.

Bis ihn Kardinal Schönborn mit 1. November 2003 – mit 67 Jahren – noch zum Pfarrer (genau „Pfarr-Moderator“) der zwei Pfarren Hinterbrühl und Südstadt ernannte. „Eine Übergangslösung“, wie es P. Jakob damals in der „offenen Gemeinde“ bescheiden formulierte, – „um Zeit zu gewinnen, jenen Mann zu finden, der in die Fußstapfen von Franz Jantsch hineinpasst“.

Idealer Nachfolger für Franz

Es ist ganz anders gekommen. Beide Pfarren haben ihn rasch als ein wahres Geschenk aufgenommen – und in seinem Priestertum, seiner Theologie und seinem Bekenntnis zur Basiskirche rasch einen idealen Nachfolger für Franz Jantsch gefunden.

Umso betroffener die Reaktionen, als P. Jakob zuletzt immer wieder das unmittelbar bevorstehende Ende seiner Zeit als Pfarrer ansprach und eine Nachfolgelösung dringend ur-

gierte. Denn die Zeit wurde knapp. Was dann geschah: Gremien tagten, Emissäre waren unterwegs, die Steyler Missionare in St. Gabriel wurden nach möglichen Nachfolgern durchleuchtet – und aufgescheuchte Gläubige beruhigt, die sich einen Abschied von unserem Pfarrer einfach nicht vorstellen konnten.

Bald schon zeigte sich: Da war niemand, der diese doppelte Aufgabe angesichts so kurzer Fristen hätte übernehmen können. Den beiden Pfarren drohte ein „Interregnum“ mit einem geistlichen „Platzhalter“, der schon in wenigen Jahren durch einen künftigen Pfarrer abgelöst worden wäre. Und das unter schwierigsten Vorzeichen: Der Perspektive nämlich, mit der einen oder anderen zusätzlichen Pfarre in einen „Pfarrverbund“ zu geraten. Was im Konkreten heißt, dass Sonntag für Sonntag ein „fliegender Sakramentspendler“ von Pfarrgemeinde zu Pfarrgemeinde unterwegs gewesen wäre.

In dieser Situation haben die Verant-



Nichts ist es vorerst mit dem – von ihm erhofften – „wohlverdienten Ruhestand“: Pfarrer P. Jakob bleibt noch zwei Jahre

wortlichen beider Pfarrgemeinderäte noch einmal dringend das Gespräch mit P. Jakob gesucht – und ihn gebeten, uns diese Übergangszeit bis zur Findung und Ernennung eines neuen, fixen Pfarrers zu ersparen. Und tatsächlich: Die Zuneigung P. Jakobs zu unseren beiden Pfarren hat gesiegt: Er schenkt uns noch zwei Jahre im Amt. Bis sich eine klare Nachfolgelösung abzeichnet.

Groß ist unsere Erleichterung und Dankbarkeit. Und: Willkommen P. Jakob in Deinen Pfarren! h.n.

Fragen an den Pfarrer

– Bald schon wird Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Ein bisschen schnell und unmotiviert – obwohl man ein „Wunder“ entdeckt hat, das auf ihn zurückgehen soll. Seltsam, wenn man an seinen „Retro-Kurs“ in der Kirche denkt. Ich hätte ihm eher den Friedensnobelpreis für seine Rolle beim Zusammenbruch des Kommunismus gegeben – aber die Kirche hat er doch weit in die Vergangenheit zurückgefahren. Sehe ich das falsch?

Papst Johannes Paul II. hat so viele Selig- und Heiligsprechungen vorgenommen, wie kein Papst zuvor. Dieser Übereifer lässt an der Sinnhaftigkeit zweifeln. Man darf fragen, ob tatsächlich alle aus dieser „erwählten Schar“



Vorbilder für uns Fußvolk sind – zu denken an umstrittene Personen wie Pius IX. oder den Gründer des Opus Dei ... Viele Leute vermuten dahinter ideologische Gesten, die sie nicht ohne weiteres anzunehmen gewillt sind. Die Bestimmung, Archive (besonders Personalarchive) erst nach einem „Ablaufdatum“ zu veröffentlichen, ist sinnvoll und weise. Angesichts so rascher Seligsprechung aber wird diese Weisheit, so scheint es, zu Gunsten populistischer Motive vernachlässigt. Für mein Verständnis stellen die erforderlichen Wunder das größte Problem dar. Wissenschaft und Theologie stimmen darin überein, dass die Schöpfung autonom ist, d. h. Gott setzt ihre Gesetze nicht außer Kraft. Besteht ein „Wunder“ im Grunde genommen nicht darin, dass Menschen überzeugend aus dem Glauben leben – vielleicht sogar unter Einsatz ihres Lebens? Den Märtyrerbischof Oscar Romero hat das Volk als Heiligen verehrt. So hat es die Kirche Jahrhunderte gehalten: Sie (eigentlich der zuständige Bischof) hat die Verehrung eines Verstorbenen beobachtet, dann – um sicher zu gehen – dessen Leben un-

tersucht und die Verehrung des Volkes gutgeheißen.

– Über den Artikel in der letzten „offenen gemeinde“ („Altwerden in Hinterbrühl“) war ich ungehalten: Da wird den Anrainern die Schuld an der Schließung des „Katharinenheims“ aufgebürdet. Weiß die Redaktion überhaupt, was da für ein Mammut-Bau geplant war?

Es tut mir leid, wenn der Eindruck einer einseitigen Parteinahme seitens der Pfarrgemeinde entstanden ist. Natürlich wollen wir uns nicht in so heikle Themen wie Bauordnung, Mammut-Bauten usw. einmischen. Was ich persönlich bedauere: Dass Senioren ihren Lebensabend außerhalb ihrer



gewohnten Umgebung verbringen müssen. Ich darf annehmen, dass ich mich in diesem Bedauern auch mit den Anrainern einig finde. Es würde mich freuen, wenn es letztlich doch gelingen würde, in Hinterbrühl wieder eine Bleibe für Senioren zu haben.

– Fast täglich lese ich jetzt, dass Anglikaner zum katholischen Glauben übertreten – Bischöfe, Priester, Laien. Dahinter steht die leidige Zölibatsfrage. Ich nenne das „Proselytismus“, Abwerbung von Gläubigen. Das hat Rom auch nach 1989 in der orthodoxen Welt versucht. Sollten wir Christen, die immer den „Skandal der Trennung“ beklagen, nicht endlich damit aufhören, uns gegenseitig die Schäfchen abzuluchsen?

Mit der letzten Bemerkung über „Proselytismus“ stimme ich voll überein. Gerade die Orthodoxie (besonders Russland) aber auch andere christliche Kirchen sind sehr empfindlich. Was die Anglikaner betrifft, möchte ich feststellen: Wenn es um die Zölibatsfrage ginge, dürfte die katholische Kirche keine verheirateten Bischöfe

und Priester aufnehmen, hält sie doch selbst eisern am Zölibat fest. Bei den Anglikanern ist es die Frauenpriesterweihe, die solche Gruppen zum Verlassen ihrer Kirche bewegt. Der anglikanischen Gemeinschaft gegenüber handelt der Vatikan nicht fair – Familienprobleme sind in der jeweiligen Familie zu lösen! Ob solche Gruppen für die katholische Kirche eine Bereicherung sind? Es handelt sich um ultrakonservative Kreise, von denen wir in unserer Kirche schon genug haben.

– Bischof Kapellari ist trotz seines 75. Geburtstags verlängert worden. Bischof Iby wurde bei gleichem Alter abgelöst. Beide schätze ich: den einen wegen seines Intellekts, den anderen wegen seiner Menschlichkeit. Aber: Ist es nicht schlimm, dass eine Altersgrenze das eine Mal außer Kraft gesetzt und das andere Mal beinhart durchgezogen wird?



Es liegt auf der Hand, dass das Abtrittsalter der Bischöfe nicht im Sinne des Konzils, das diese Bestimmung empfohlen hat, gehandhabt wird. Diese Bestimmung wird gebraucht, um einmal zu „belohnen“, das andere Mal um zu „bestrafen“ – oder auch um Bischöfe bzw. Diözesen jahrelang „zappeln“ zu lassen, wie es mit der Nachfolge von Kardinal König geschehen ist. Wer selbst nicht mit gutem Beispiel vorangeht, hat es nicht leicht, von anderen gewissenhafte Einhaltung von Vorschriften zu verlangen.

– Bei „Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl“ hat der Erfolgsautor Andreas Salcher („Meine letzte Stunde“) gemeint: „Der Tod kennt kein Danach“ – und sich auf Nachfrage noch auf den Benediktiner Steindl-Rast berufen. Hat jetzt die Kirche den Glauben an die Ewigkeit aufgegeben – und uns auf „das zwischen Geburt und Tod eingezwängte klägliche bisschen Leben“ (Marianne Gronemayer) reduziert?

Vorsicht: Vom Tod ist die Rede. Er kommt, gibt aber keine Antwort, wie

es weitergeht. Hier kann nur die Hoffnung des christlichen Glaubens weiterführen. In diesem Glauben feiern wir Ostern als Offenbarung, dass Gott unser Leben verwandelt. Wie, das wissen wir nicht. Jesus und Paulus geben uns das Bild vom Samenkorn. Es fällt in die Erde, stirbt – und beginnt dann wieder zu sprossen. Darauf dürfen Glaubende bauen. Das bedeutet, dass wir auf eine Art, die wir nicht kennen können, nach dem Tod weiterleben und auch unsere Identität bewahren.

– Ich habe gehört, dass der Papst in Rom ein neues „Ministerium“ für die Neuevangelisierung geschaffen hat. Was soll ich unter „Neuevangelisierung“ verstehen? Löst dieser Begriff die bisherige Mission ab?

Nein, Mission als Auftrag Jesu bleibt immer gültig. „Machet alle Völker zu meinen Jüngern“, so lautet der Auf-



trag Jesu. In seiner Nachfolge dürfen, ja müssen wir sein Evangelium von der Nähe Gottes allen Menschen in der ganzen Welt verkünden. „Neuevangelisierung“, das ist eine Aufforderung an die „Alten Kirchen“.

Viele Christen sind lau geworden; viele geben vor, religiös zu sein, lassen aber ihre Kinder nicht mehr taufen; viele kümmern sich überhaupt nicht um Religion. Was nützen die großen Zahlen (1,2 Milliarden Christen), wenn es „leere“ Zahlen sind, hinter denen kein Leben steht? Diesen vernachlässigten Glauben gilt es wieder zu wecken. Der Papst hat dafür in der römischen Kurie eine eigene Stelle mit einem verantwortlichen Leiter errichtet. Das Mittel, das der Papst für die Neubelebung des Glaubens empfiehlt, befremdet freilich: Er empfiehlt dafür nicht das Evangelium, sondern den Weltkatechismus (eine umfangreiche Zusammenfassung der Glaubenswahrheiten in abstrakter und gehobener Sprache). Ob Fernstehende oder Menschen, die ohne Bezug zum Glauben aufwachsen, sich durch ein solches Buch zu feurigen und begeisterten Christen wandeln werden, ist fraglich.

Besinnung in der vorösterlichen Bußzeit ... und wie wäre es heuer mit einem Blick in den Spiegel?

Vorösterliche Bußzeit – auch „Fastenzeit“: Es geht nicht um „Magenknurren“ und Kasteiungen (sie finden kaum mehr statt), sondern um eine Vorbereitung auf Ostern.

Ostern – das bedeutet Auferstehung: Sie ist die Antwort unseres Glaubens auf die Frage: Was kommt nach dem Tod? Wir werden auf eine Art weiter leben, die wir noch nicht kennen. Dafür bürgt Jesus, der sich als „Lebender“ gezeigt hat.

Sinn: In der Zeit vor Ostern steht für uns das Leiden Jesu im Vordergrund. Er muss Gott nicht durch sein Leiden „versöhnen“ – er leidet wegen seiner Überzeugung. Er ist Opfer der „Justiz“ mit ihren ungeheuerlichen Hinrichtungen.

Be-sinnung: Ich frage mich: Wie lebe ich? Wie gehe ich mit Leid um, das ich zu tragen habe? Dazu schenke ich mir täglich eine Zeit der Stille und des Schweigens. Wo und wie lange, das entscheidet jede(r) selbst. Wie bei jedem Training empfiehlt sich eine Steigerung.

Mein Vorschlag:

- Wir beginnen bescheiden – 10 Minuten täglich. Wo? Am besten an einem stillen Platz (vielleicht ein Warteraum ...).
- Im Schweigen blicke ich in mich hinein. Lasse Unangenehmes an mir vorüberziehen. Gibt es in meinem Umfeld Streit? Mobbing? Wie verhalte ich mich dabei? Wie in einem Film sehe



Aschenkreuz auf der Stirn: Ansporn, um im Buch des eigenen Lebens zu blättern

ich mir selbst zu.

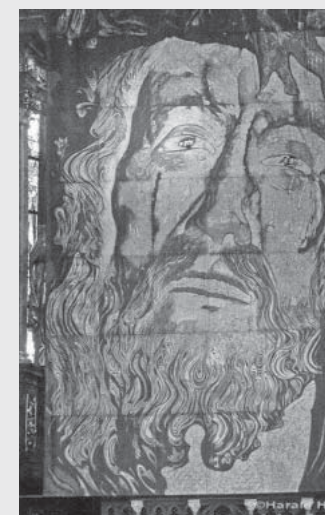
- Ehrlich gestehe ich mir ein, dass ich vielleicht nicht immer „Opfer“ bin, sondern auch „Täter“. Nur so finde ich einen befreienden Ausweg.
- Ich blättere im Buch meines Lebens. Wie würde ich mich verhalten, wenn der heutige Tag mein letzter wäre? Habe ich den Mut, mich zu versöhnen, zu entschuldigen? Habe ich die Größe, die versöhnende Hand zu ergreifen?

• Plagen mich Ängste und Leiden? Vielleicht eine unheilbare Krankheit? Zukunftssorgen? Wie verhalte ich mich? Woher schöpfe ich Kraft? Kann ich Leid annehmen?

• Gedanken und Fragen kommen auf: Wie ist mein Lebensweg bisher verlaufen? Gibt es Brüche? Bin ich barmherzig zur mir und zu den anderen? War und ist mein Leben sinnvoll? Kann ich zu mir ehrlich Ja sagen? Wie stehe ich da, würde ich jetzt vor Gott hintreten?

• Ich beurteile mich nicht, sondern schaue mich an mit den Augen meines Herzens. Wer sich auf diesen Weg einlässt, findet sich selbst und erlebt innere Kraft, zu sich Ja zu sagen. Nur so finden wir zu Gott. Er ist als befreiende Kraft in der Tiefe unseres Selbst gegenwärtig. Diese Besinnung verspricht keinen Erfolg, aber Trost und Freude. Das ist schon „Auferstehung“ – und diese wünscht allen

Ihr Pfarrer
Jakob Mitterhöfer



Leidender Jesus am Fastentuch in Maria Saal (Kärnten)

Feiert mit uns: Bischof der Altkatholiken in Österreich Bischof Okoro am 6. März beim Sonntagsgottesdienst

Gelebte Ökumene – die Pfarre Hinterbrühl versucht seit vielen Jahren, – die Einheit der Christen nicht aus dem Blick zu verlieren. Immer wieder werden Vertreter anderer Kirchen eingeladen – zum Wortgottesdienst, zu Vorträgen und Diskussionen. In diesem Jahr ist ein besonders prominenter Vertreter einer Schwesterkirche am 6. März, um 9.30 Uhr, zu Gast: Dr. Johannes Ekemezie Okoro, seit 2006 Bischof der Altkatholischen Kirche in Österreich. Geboren und aufgewachsen in Nigeria, studierter Philosoph, Psychologe und Theologe, war Okoro 22 Jahre

lang katholischer Priester in Vorarlberg. Bis er sich 1991 zu Heirat und Übertritt in die Altkatholische Kirche entschloss: „Ich wollte Priester bleiben und Ja zur Liebe sagen“. Neben seinem hohen geistlichen Amt arbeitet er auch als Psychotherapeut und schreibt wunderbare Bücher – zuletzt „Die Sonne geht an keinem Dorf vorüber“. Aus Anlass seines Besuchs wird das Hinterbrühler Vocal Ensemble mit afrikanischen Liedern überraschen – und der Steyler Missionar Pater Patrick Kofi Kodom aus Ghana die Trommel schlagen ...



Der Bestseller-Autor lockte mit seiner „Letzten Stunde“ über 140 Zuhörer an Andreas Salcher füllte das Pfarrheim



War unser Hinterbrühler Pfarrheim schon jemals so voll? Niemand hat mitgezählt, aber es dürften gut 140 Interessierte gewesen sein, die am 24. Jänner dicht gedrängt dem Bestseller-Autor und „Kommunikator des Jahres“ Andreas Salcher lauschten. Am Programm: Sein jüngstes Erfolgsbuch „Meine letzte Stunde“ – der Versuch, seine Leserinnen und Leser von der größten menschlichen Gedankenlosigkeit abzubringen – der Unachtsamkeit gegenüber dem eigenen Leben. Sanft aber bestimmt führte Salcher seine Zuhörer auch in Hinterbrühl an die Unausweichlichkeit unseres Todes heran und enthüllte all unsere eingespielten Fluchtversuche und Verdrängungen im Umgang mit unserer Sterblichkeit. Nachdrücklich plädierte er dafür, das Leben möglichst von der letzten Stunde

her neu zu überdenken: Haben wir unsere Talente erkannt und genützt? Haben wir uns genügend gefragt, was wir mit unserem Leben Sinnvolles bewirken können? Haben wir genug geliebt? Salchers Überzeugung: Die „letzte Stunde“ teile die Menschen nicht mehr in Gläubige und Nicht-Gläubige. Alle stünden vor demselben Richter. Und als „Suchender und Hoffender“, der seine spirituellen Sehnsüchte in vielen Religionen und Weisheitslehren angesprochen fühlt, vermutet er beim „letzten Gericht“ den Richterstuhl leer („Ich werde ihn wohl selbst erklimmen müssen“) und hört die Stimme des Richters in der eigenen Brust. Nur im Blick auf das Ende wachse – so Salcher – das Leben zum größten und einmaligen Geschenk der Schöpfung an uns Menschen.



Im Frühjahr: Dreimal „Kultur im Pfarrheim“ vom Feinsten Von Christen, Kindern und Genies

Der Bestseller-Autor Andreas Salcher (siehe Seite 6) und der große Dirigent Franz Welser-Möst (siehe Seiten 8–9) machten den Auftakt – aber „Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl“ hat auch in den kommenden Wochen und Monaten ein eindrucksvol-

les Angebot an prominenten Gästen, die sich bereit erklärt haben, uns in die Welt ihres Wissen zu führen. Hier eine kurze Vorstellung unserer drei nächsten Referenten – jeder von ihnen ein Solitär in seinem Fach. Bitte Termine vormerken!

Freitag, 4. März, 19.30 Uhr:

Univ. Prof. DDr. Matthias Beck im Pfarrheim:

„Christentum heute – worauf es ankommt“

Er ist alles zugleich: Philosoph, Mediziner, Pharmazeut, Moralthologe – und überall dort zuhause, wo Glauben und Wissen, Seele und Krankheit einander berühren. Vor allem aber ist er ein begeisterter und begeisternder Christ: Universitätsprofessor DDr. Mag. Matthias Beck. Vier abgeschlossene Studien und zahllose wissenschaftliche Arbeiten haben ihn nicht von seinem großen Lebensziel abgehalten. Heuer – mit 55 Jahren – wird er in Wien zum Priester geweiht. In Hinterbrühl spricht er über das heikle Thema, was es heißt, in unserer säkularisierten Welt von heute ein Christ zu sein.



Mittwoch, 13. April 2011, 19.30 Uhr:

Erziehungsberater Dr. Jan-Uwe Rogge in der Kirche:

„Kinder brauchen Eltern, die (sich) Grenzen setzen“

In Erwartung eines Ansturms seiner Fans wird der Vortrag in die Kirche verlegt: Deutschlands erfolgreichster Familien- und Erziehungsberater und Bestseller-Autor macht Lösungsvorschläge für einen (möglichst) stressfreien Umgang zwischen Eltern und Kindern. Seine eindrucksvolle Serie von Büchern zu Erziehungsfragen („Kinder brauchen Grenzen“, „Pubertät“, „Ängste machen Kinder stark“, „Wenn Kinder trotzen“, „Der große Erziehungsberater“ usw.) ist weltweit in 21 Sprachen übersetzt. Er ist regelmäßiger Gast in Rundfunk- und Fernsehsendungen. Ein Abend für alle Eltern, Großeltern ...



Freitag, 6. Mai 2011, 19.30 Uhr:

Musikforscher Univ. Prof. Dr. Günther Bauer im Pfarrheim:

„Der unbekannte Mozart – Geld, Ruhm und Ehre“

Der langjährige Rektor der Hochschule „Mozarteum“, Univ. Prof. Dr. Günther G. Bauer, hat mit seinen Forschungen und Büchern über Wolfgang Amadeus Mozart eine ganz neue, spannende Seite im Leben des großen Salzburger Komponisten enthüllt – und die seit der Romantik verbreitete These vom „verarmten Genius“ eindrucksvoll widerlegt. Günther G. Bauer war – vor und neben seiner Karriere als akademischer Lehrer und Spielforscher – unter anderem auch Schriftsteller (PEN-Club-Präsident bis 2011), Schauspieler (u. a. 13 Jahre am Wiener Burgtheater) und Theater-Regisseur.



Er kam am 17. Februar für einen langen Abend in die Hinterbrühler Kirche – und begeisterte die rund 350 Zuhörer

Eine Sternstunde mit Franz Welser-Möst

Hier einige Auszüge aus dem Vortrag von Franz Welser-Möst in unserer Pfarrkirche:

„Einer der großen Gestalter der abendländischen Kultur, der Heilige Benedikt, spricht in seinen Ordensregeln viel vom Hören und Schweigen. Für einen Musiker beginnt alles mit dem Hören – und endet alles mit dem Hören. Die besten Musiker sind die, die am besten hören, zuhören und in den Raum, in das Kunstwerk und in diese Welt hineinhören können. Wenn wir unser Hören sensibilisieren, verfeinern wir auch andere Sinne, die uns auch zum Sinn schlechthin führen. Wer nicht schweigen kann, der kann auch nicht zuhören ...“

„Die Stille ist eng verbunden mit der Empfindung von Zeitlosigkeit, die

und psychologisch gesprochen eine Flucht darstellt. Wovon aber fliehen wir? Darauf gibt es nur eine Antwort: Wir fliehen vor uns selbst! Deshalb ertragen wir Stille nicht mehr.“

„Stille bedeutet höchste Intimität, Intimität mit uns selbst. Stille ermöglicht Grenzerfahrungen, die nichts mit einem ‚Kick‘ zu tun hat, der zum Adrenalinausstoß führt, sondern uns an die Grenzen des Egos zum Selbst heranführt.“

„In allen Lebensentwürfen geht es um eines: um die Beziehung vom Ich zum Wir. In einer verlärmten Welt hat sich das zu einer Beziehung vom Wir zum Ich pervertiert: Was kann ich von meiner Umwelt haben. Es ist die klassische Ego-Gesellschaft, die gerade jetzt ziemlich

Was Franz Welser-Möst in Hinterbrühl sagte:

„Wer vor der Stille flieht, der flieht vor sich selbst!“

uns ja auch auf andere Dimensionen hinweist – weit über unser dreidimensionales Denken hinaus. Wir alle haben die Möglichkeit, sie zu empfinden. Das ist sicher nicht im Lärm möglich.“

„In der Stille, wie ich sie etwa bei meinem schweren Autounfall 1978 erlebt habe, ist für das Denken kein Platz mehr. Die zutiefst in mir eingeprägte Erinnerung an diesen Moment ist die mich voll umgebende, einnehmende Stille. Einer Stille, der ich mich innerlich durch keine anderen Erlebnisse annähern konnte. Damals war ich 18 und seither bin ich auf der Suche nach dieser Stille.“

„Natürlich spielt es keine Rolle, wie lange so eine Stille ist. Auch der kleinste Moment von Stille ist ein Spalt in die Weite, die unbegreiflich erscheint und gerade deshalb eine so große Sogwirkung entwickelt.“

„Warum tun wir uns so schwer mit der Stille? Wir ‚müllen‘ uns heute zu mit Lärm, der medizinisch gesprochen, unser vegetatives Nervensystem bis zum Kollaps strapaziert

dramatisch scheitert. Was mich nun am Christentum so fasziniert und wo die ‚Stille‘ in der Natur für mich ein perfektes Bild abgibt: Dass es nicht so sehr um die Beziehung vom Ich zum Wir (oder schon gar nicht um das pervertierte Wir zum Ich) geht, sondern um das Ich im Wir. Wie es Papst Johannes Paul II. am Anfang seines Pontifikats gesagt hat: ‚Hab keine Angst. Du bist nicht allein!‘“

„Wir sollen nicht vor der Stille fliehen, sonst fliehen wir vor uns selbst. Die Intimität der Stille deutet auf die mögliche Intimität mit unserer Umgebung. Sie setzt Hingabe voraus und gibt uns die Möglichkeit für das Aufgehen in ein größeres Ganzes: Hören – horchen – gehorchen.“

„Stille ist ein Wunder, das es zu entdecken gilt. Erst wenn wir wirklich still sind, sind wir auch bereit, Größeres zu erleben. In diesem Sinn möchte ich mit dem 1. Korintherbrief (2,9) enden: ‚Die tiefsten Geheimnisse der Liebe Gottes aber hat kein Ohr gehört.‘“



Kam von der Amerika-Tournee mit seinem „Cleveland Orchestra“ und der „Figaro“-Premiere in der Staatsoper direkt nach Hinterbrühl: Star-dirigent Franz Welser-Möst (hier mit Gesprächspartner Heinz Nußbaumer)



Was für ein Abend! Von einer „Sternstunde“ sprachen viele jener ca. 350 gebannten Zuhörer, die am 17. Februar in unsere Kirche gekommen waren, um den Worten des weltberühmten Dirigenten Franz Welser-Möst zu lauschen: Über „Das Wunder der Stille – in der Musik und im Leben“. Und über so vieles, was das Publikum in der übervollen Kirche immer wieder zu spontanem Applaus bewegte.

Von weither waren Interessierte gekommen, um den besonders nachdenklichen und spirituell erfahrenen Generalmusikdirektor der Staatsoper „live“ zu erleben. Heinz Nußbaumer hatte ihn zu diesem „Abstecher“ von der großen in die kleine Welt gebeten – er führte nach dem Referat von Welser-Möst (s. S. 8) auch das fesselnde Gespräch mit dem eindrucksvoll authentischen, bescheidenen und unbeirrt wahrhaftigen „Star“ der Musikwelt. Dazu erklang – nun schon zum zweiten Mal in Hinterbrühl – der strahlende Sopran von Karin Wolfsbauer (am Klavier begleitet von Birgit Streicher): Lieder von Franz Schubert und die grandiose Arie der Norma aus Bellinis gleichnamiger Oper. Berührend das Bekenntnis des Dirigenten zu seiner christlich geprägten Religiosität – nach „Umwegen“ über Buddhismus und Hinduismus. Nächstenliebe, ernst genommen, lasse ihn – so Welser-Möst lachend – „jetzt viele Menschen weniger unsympathisch erscheinen als früher“. Die großen Werke der Musik seien zwar „kein Ersatzgottesdienst“ – und dennoch eine wesentliche Einflugschneise für das Göttliche. Sie öffne für viele, auch nichtreligiöse Menschen immer wieder einen „Spalt in die Weite und Tiefe – wer dafür offen ist, kann auch darin den Geist Gottes erkennen“. Die Musikgeschichte kenne viele grandiose Komponisten, bis in die

Gegenwart. Das Genie Wolfgang Amadeus Mozarts aber sei eine nicht wiederholbare, singuläre Erscheinung gewesen. Welser-Möst: „Ihm hat sein Schöpfer eine göttliche Kindlichkeit geschenkt – die hat kein anderer!“ Den 2004 verstorbenen Kardinal König nannte der Dirigent des Neujahrskonzerts 2011 „eine weit über das Land hinaus unglaublich große und prägende Persönlichkeit. Er hatte so viele zutiefst menschliche – und die Menschen liebende – Aussagen gemacht, die wir uns in unser persönliches Stammbuch schreiben sollten“. Welser-Möst sprach von einer „Krise der westlichen Kultur“. Auch Österreich müsse sich überlegen, ob es ausreiche, sich auf den Lorbeeren der Vergangenheit auszuruhen. „Wer sich die Zukunft unserer Gesellschaft gebildeter und kultivierter wünscht, der muss in Bildung und Kultur investieren. Das Argument von der finanziellen Umweg-Rentabilität, das die Kulturausgaben rechtfertigen soll, mag ich immer weniger. Unser Erbe darf nicht zur Selbstverständlichkeit verkommen. Wir müssen in der Tradition stehen – und uns trotzdem weiterbewegen!“ Riesengroß war am Ende dieses wunderbaren Abends der Andrang



Musik als Einflugschneise für das Göttliche: Der Staatsopern-GMD Franz Welser-Möst



Sie begeisterte mit ihrem Koloratur-Sopran: Karin Wolfsbauer („Wiener Schubert-Solisten“)

am Büchertisch (Welser-Möst signierte geduldig sein Buch „Kadenzen“) – und an der Pfarrheim-Theke bei Brot und Wein.

CD vom Welser-Möst-Abend?

Große Nachfrage nach einer CD mit Vortrag und Diskussion von Franz Welser-Möst: „Radio Stephansdom“ hat den Abend aufgezeichnet und zwei Sendungen produziert. Ob eine Doppel-CD entsteht, wird in der nächsten „offenen Gemeinde“ bekannt gegeben.

Hannes Mahler Nachgedacht

Herzlichen Dank für die Reaktionen auf diese Spalte in der letzten „offenen Gemeinde“. Wenn Ihnen zu dem Thema, über das ich nachdenke, auch etwas einfällt, bitte schreiben Sie mir. Entweder an: mahlerconcert@yahoo.com oder Hannes Mahler, p. A. Pfarre Hinterbrühl, Hauptstr. 68, 2371.



Auffallende Parallelen

Der steirische Diözesanbischof Egon Kapellari wurde eben 75 Jahre alt – und hat daher ein Rücktrittsgesuch an den Vatikan geschickt. Der Papst hat daraufhin Kapellaris Amtszeit um zwei Jahre verlängert, weil der Bischof bei bester Gesundheit und weiter einsatzbereit ist. Die Parallelen sind auffallend: Auch unser Pfarrer wird heuer 75 und wollte in Pension gehen, auch er wird zwei Jahre länger bleiben (siehe S. 2–3). Doch was auf den ersten Blick gleich aussieht, könnte unterschiedlicher nicht sein.

Während nämlich Pater Jakob von seinen Pfarrgemeinden geradezu angefleht wurde, seine Dienstzeit zu verlängern, um noch Zeit zur Vorbereitung eines für die Gemeinden sinnvollen Übergangs auf einen geeigneten Nachfolger zu gewinnen, wurde der Bischof seiner Diözese für weitere zwei Jahre von Rom verordnet. Ohne das Volk in die Entscheidung mit einzubinden. Schöner könnte man zwei unterschiedliche Kirchenmodelle nicht gegenüberstellen: Einmal geht der Wille von der Basis aus, das andere Mal bestimmt die autoritäre Hierarchie.

Bevor seine Amtszeit verlängert wurde, hat sich Bischof Kapellari in einem Radiointerview zum Thema Bischofsnennungen geäußert. Sinngemäß meinte er, da wäre in Österreich in den vergangenen Jahrzehnten alles in Ordnung gewesen – mit kleinen „Ausrutschern“, die aber korrigiert wurden.

Herr Bischof, in welcher Welt leben Sie? Groer, Krenn, Wagner und zuletzt der neue burgenländische Bischof sind Realität. Nur Wagner konnte als Weihbischof verhindert werden, sonst wurde nichts korrigiert. Man könnte geradezu glauben, dass die „Ausrutscher“ System sind! Und der Schaden, der durch Bischofsnennungen in der österreichischen Kirche angerichtet wurde, ist enorm. Die Kirchenaustrittszahlen sprechen eine deutliche Sprache, wie auch der ständig zurückgehende Kirchenbesuch. Doch auch das findet der steirische Bischof „nicht so tragisch“.

Das alles zeigt, dass 75 eben nicht gleich 75 ist. Während der Ortspfarrer mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität steht und das auch muss, weil er täglich mit den Sorgen der Menschen konfrontiert ist, betreiben andere Realitätsverweigerung. Doch das Volk lässt sich dadurch ohnehin nicht mehr irritieren: Die Gläubigen, die in der Kirche bleiben, orientieren sich zunehmend nicht mehr an weltfremden Bischöfen.

Sanierungsprojekte wurden erfolgreich abgeschlossen: „Wir sind stolz auf unsere Pfarrgemeinde!“

„Mein ganzes Leben lang habe ich eigentlich nur gebaut und renoviert – das ist leider das Schicksal der Pfarrer!“ Dieser Ausspruch von Altpfarrer Franz Jantsch hat auch nach seinem Tod nichts von seiner Gültigkeit verloren. Die Groß-Sanierung der Pfarrkirche ist zwar vorbildlich abgeschlossen – aber neue Schäden bleiben nicht aus.



Die Feuerwehr befreite das Kirchendach vom Eis

Im Dezember kam es, verursacht durch Schnee- und Eisdruck am Kirchendach und in den Dachrinnen, zu einem Wassereintritt an der Kirchendecke. Durch den raschen Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr Hinterbrühl konnte der Wasserfluss in die Decke gestoppt werden. Im Frühjahr muss jedoch ein Teil der Decke neu verputzt und ausgemalt werden (siehe Bild unten).



In den beiden vergangenen Jahren wurden große, bauliche Sanierungsprojekte in der Hinterbrühler Pfarrkirche abgewickelt:

- Die Umgestaltung und Renovierung des Kirchenraums,
- eine Generalüberholung der Orgel – und zuletzt
- die Sanierung der Glocken.

In der ersten Pfarrgemeinderatssitzung dieses Jahres wurde über diese Projekte Bilanz gezogen – und die fällt sehr positiv aus!

Die große Kirchenrenovierung ist zwar schon seit fast eineinhalb Jahren abgeschlossen, die endgültige Abrechnung mit dem Bauamt der Erzdiözese erfolgte aber erst im Dezember 2010. Das Ergebnis ist berichtenswert:

Geplant und genehmigt waren Baukosten von EUR 308.800. Tatsächlich gekostet hat das Projekt EUR 311.500.



Diese Einhaltung der Pläne (Abweichung unter 1%) ist für Bauprojekte, die sich über ein Jahr hinziehen und an denen mehr als zehn Auftragnehmer beteiligt sind, außergewöhnlich und vorbildlich.

Gelingen konnte dies nur dank einer professionellen Organisation und dem großen Einsatz aller Beteiligten. Die beiden Pfarrgemeinderäte Ing. Werner Zemann, Vorsitzender des Bauausschusses, und Johanna Mahler, zuständig für Finanzplanung und -kontrolle, machten einen ausgezeichneten Job!

„Vergelt's Gott“ den Spendern, die uns geholfen haben!

Vorbildlich verlief aber nicht nur die Abwicklung des Projekts, sondern auch

dessen Finanzierung: Die Erzdiözese leistete einen Beitrag von EUR 89.000 zu den Gesamtkosten, der noch während des Baus zu bezahlende Anteil der Pfarre betrug EUR 92.000. Und diese Summe konnte zur Gänze durch Spenden aufgebracht werden! Eine Bravourleistung der Pfarrgemeinde, die niemand für möglich gehalten hätte! Für den Restbetrag wird der Pfarre ein Kredit der Erzdiözese gewährt, der in den nächsten neun Jahren getilgt werden muss und von dem derzeit noch EUR 110.000 offen sind.

... und dann die Sanierung der Orgel und der Glocken

Zu diesem Großprojekt kamen aber – eigentlich nicht geplant – zwei weitere Posten dazu:

Unmittelbar nach der Kirchenrenovierung musste (als Folge der Bauarbeiten)

die Orgel generalüberholt werden. Dafür wurden EUR 10.000 aufgewendet, wovon die Pfarre 90% zu bezahlen hatte. Im Jahr 2010 wurde dann eine umfassende Sanierung der Glocken notwendig: Nicht nur der Klöppel einer der vier Kirchenglocken und

Teile der Aufhängung, sondern auch die gesamte Elektrik mussten erneuert werden. Diesem Zweck widmete der Pfarrer die Weihnachtsspenden 2010, und die Hinterbrühler zeigten ein Herz für ihre Glocken: Es wurden 10.284 Euro gespendet und damit kann auch diese Rechnung vollkommen beglichen werden.

Zeichen der Verbundenheit mit unserer Pfarrkirche

Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer war bei der Pfarrgemeinderatssitzung im Jänner glücklich und sehr dankbar für die Unterstützung der Bevölkerung bei allen Projekten, die er auch als Verbundenheit zur Pfarre sieht. „Wir sind sehr stolz auf unsere Pfarrgemeinde!“



Großes Lob für unsere Kirchenrenovierung von 2009 (siehe Bilder): Die geplanten Baukosten wurden penibel eingehalten.



Im Blick zurück: Unsere „Völkerwallfahrt“ zum Stall von Bethlehem

Großes Staunen löste heuer die Weihnachtsdekoration in unserer Kirche aus. Der Grundgedanke zur Weihnachtskrippe war der Berg Zion und die Völkerwallfahrt dorthin. Jeden Sonntag gab es eine neue Fa-

Unterwegs zur Krippe

cette. Da blühten Papierblumen in der Wüste – und dutzende Puppen kletterten zur Krippe. Sylvia Dietrich entwarf und konstruierte – mit Pfadfinderhilfe – den Berg, Elisabeth Mandl ließ es blühen – und die rührige Religionslehrerin Ulli Scharitzer animierte an einem der Adventsonntage 40 bis 50 Kinder (oft mit Eltern) zum Basteln der Puppen. Als die Weihnachtszeit zu Ende war, schien unserer Kirche beinahe etwas zu fehlen ...



◀ Großes Gedränge am Gestänge: Stellvertretend für die Völker kletterten dutzende Puppen zum „Berg Zion“ und zur Krippe unter dem Weihnachtsstern



Rekordsumme beim Sternsingen!

Schlagzeilen verkündeten: In Mödling hätten sich heuer nur 5 Sternsinger gefunden. In Hinterbrühl waren es dagegen unglaubliche 40 Kinder in 11 Gruppen, die – diesmal am Wochenende nach Dreikönig, um die Heimkehr der Urlauber abzuwarten – wieder einmal für die 3-Königs-Aktion und für Dritte-Welt-Projekte unterwegs waren. Und sie haben mit 7.064 Euro eine neue Rekordsumme ersungen. Danke allen Kindern, ihren Begleitern und einer so spendenfreudigen Gemeinde!



Im Blick nach vorne: Feste für Jubelpaare – und für Opernfreunde

Das „Fest der Treue“ in der Hinterbrühler Pfarrkirche ist mittlerweile zu einer schönen Tradition geworden. Mehr als 130 Ehepaare haben seit dem Jahr 2000 die Gelegenheit wahrgenommen, einen „runden“

Fest der Treue – wer feiert mit?

Hochzeitstag gemeinsam mit der Pfarrgemeinde zu feiern.

Das heurige „Fest der Treue“ findet am 29. Mai – wie üblich im Rahmen der 9.30-Uhr-Messe und danach im Pfarrheim – statt.

Es sind alle Ehepaare eingeladen, die im Jahr 2011 ein (halb)rundes Ehejubiläum begehen – also 5, 10, 15, 20, 25, usw. Jahre verheiratet sind. Beim „Fest der Treue“ werden die Paare dann gemeinsam in die Kirche einziehen, während der Messe vom Pfarrer gesegnet und anschließend im Pfarrheim bewirtet. Für die mitfeiernden Angehörigen der Jubelpaare und die ganze Gemeinde gibt es eine Agape. Für viele Ehepaare, die bisher ihre Hochzeitstage „nur“ in der Familie



„Runde“ Hochzeitstage mit der Gemeinde feiern: Die Jubelpaare von 2010

gefeiert hatten, war das „Fest der Treue“ in der Kirche eine schöne Erinnerung an ihr Eheversprechen. Besonders das gemeinsame Feiern verschiedener Generationen (bisher gab es Ehepaare, die zwischen 5 und 60 Jahren verheiratet waren) macht den Reiz dieses Festes aus, das heuer – nach Hinterbrühler Vor-

bild – erstmals auch in der Südstadt stattfinden wird.

Da es für jedes Jubelpaar auch eine individuell gestaltete Erinnerung an das „Fest der Treue“ gibt, ist eine Anmeldung unbedingt notwendig. Diese kann ab sofort in der Pfarrkanzlei oder bei Johanna und Hannes Mahler, Tel. 479 66, erfolgen.

Am 20. März: Große Operngala in der Kirche - mit 130 Musikern!

Kulturort Kirche: Nach vielen Chor- und Orchesterkonzerten wird unsere Pfarrkirche am Sonntag, 20. März (Beginn 19.00 Uhr) auch erstmals zum Schauplatz eines großen Opernkonzerts, zu dem die „Franz-Schubert-Musikschule“ alle Opernfreunde einlädt.

Es ist ein gewaltiges Aufgebot, das sich an diesem Abend einem opernbegeisterten Publikum präsentieren wird: Zwei Chöre (der Hinterbrühler Gospelchor und ein Chor aus Wien), dazu das erprobte Orchester der Musikschule und eine Schar von Solisten – insgesamt nahezu 130 Musiker! – werden unter der Gesamtleitung von Christian Riegelsperger einen tollen Querschnitt durch die große Opernliteratur bieten. Neben den zwei großen Schwerpunkten – Gustostücken aus W. A. Mozarts „Zauberflöte“ und aus

C. M. v. Webers „Der Freischütz“ – werden an diesem Abend noch Werke von Puccini, Bizet, Dvorak, Humperdinck und Wagner zu hören sein.

Insgesamt wird es ein ca. 90 Minuten dauerndes Opern-Potpourri, für das Musikschul-Direktor Riegelsperger die Solisten Karin Kraftl, Monika Bruck, Sibylle Richards, Martin J. Garand, An-

dreas Ertl und andere verpflichten konnte. Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe liefen die Proben für diesen Abend bereits auf Hochtouren – mit einer übervollen Kirche ist zu rechnen.

Der Eintrittspreis beträgt EUR 12,-.



Die Solisten K. Kraftl, M. Bruck, S. Richards, M. Garand, A. Ertl (o.) und der „Chef“ der Operngala, Christian Riegelsperger (l.)

Theater-Erfolg mit „37 Ansichtskarten“ – im Pfarrsaal Südstadt

Scurrile Komödie mit Tiefgang: Am 11. und 12. März gastiert die Theatergruppe „Versuchsballon“ mit dem amerikanischen Erfolgsstück „37 Ansichtskarten“ im Pfarrsaal Südstadt. Nach Erfolgen im Schloss Hunyadi und in der Hinterbrühl ist das die dritte Station der Produktion der Maria Enzersdorfer Theatergruppe. Mit dabei die beiden Hinterbrühler Pfarrmitglieder Anna-Leena Kulich und Hannes Mahler.



Frauenrunde der Pfarre Hinterbrühl Sommersemester 2011

15. Februar, Führung durch das Atominstytut Wien, 2. Bezirk (bitte um Anmeldung bei uns)

22. Februar, Bücher Jour fixe: „Gesang der Trolle“ von Gun Margret Forss, mit Elisabeth Mandorff

1. März, Besuch der Evangelischen Kirche in Mödling, mit Dr. Ingeborg Reinprecht

8. März, Faschingsfest

15. März, „Glaube macht Beine – Wallfahrten zwischen Religiosität und Fitness“, mit Mag. Dr. Karl-Richard Essmann

22. März, Wanderung

29. März, Bücher Jour fixe: „Die schärfsten Gerichte der tatarischen Küche“ von Alina Bronsky

5. April, Frühlingwanderung

12. April, „Leere Felder – volle Scheunen: Wie Frauen im Älterwerden aus ihren Erfahrungen und Ressourcen schöpfen können“, mit Thea Kovar

3. Mai, „Älter werden: Lust und Last und Aufgabe?“, mit Helga Timmel-Neubauer

10. Mai, Führung durch das mittelalterliche Wien, mit Dr. Walpurga Santi-Pfann

17. Mai, Ersatztermin

24. Mai, „Live-Painting“, mit Peter Hauschild

31. Mai, Bücher Jour fixe: „Idylle mit ertrinkendem Hund“ von Michael Köhlmeier

7. Juni, „Lache und die Welt lacht zurück“, mit Brigitte Lettinger

21. Juni, Besuch im „Pfarrerhaus“ (Beschränkte Teilnehmerzahl – Anmeldung unbedingt erforderlich)

28. Juni, Frühstück am Naschmarkt

Treffpunkt: Jeden Dienstag (ausgenommen schulfreie Tage) 9.00 Uhr im (beim) Pfarrheim.

Einzelvortrag: EUR 5,-

Gäste sind herzlich willkommen.

Organisation:

Erni Cech 02236/236 99
Christel Imhof 02236/449 65
Christl Weis 02236/447 11

Juli und August:

Jeden Dienstag **Wanderung** oder **Ausflug**, wenn sich eine Gruppe zusammenfindet.

Treffpunkt jeden Dienstag 9.00 Uhr/8.00 Uhr beim Pfarrheim

Aus der Pfarre

Taufen:

Noah David Fischer,
getauft 4.12.2010

Beerdigungen:

Josefa Lochner,
Begräbnis 12. 11. 2010

Gerlinde Grovschitz,
Begräbnis 16. 11. 2010

Margaretha Toth,
Begräbnis 19. 11. 2010

Stefanie Moser,
Begräbnis 7. 12. 2010

Mag. Wolfgang Lorenzoni,
Begräbnis 10. 12. 2010

DDr. Robert Prantner,
Begräbnis 21. 12. 2010

Annemarie Simsik,
Begräbnis 22. 12. 2010

Viktor Buschka,
Begräbnis 22. 12. 2010

Jennifer Fabian,
Begräbnis 28. 1. 2011

Dr. Peter Hierzenberger,
Begräbnis 18. 2. 2011

Fritz Petrik

Kfz-Meister

Kfz-Werkstätte Südstadt
Reifendienst & Prüfstelle

Kampstraße 1
2344 MARIA ENZERSDORF
Tel. 02236/23 600
Mobil 0664/154 15 82



Unter Schuberts Linde:
Familienfeste, Jubiläen, Hochzeit
im stimmungsvollen Restaurant im Mühlengewölbe!

- Frische, feine regionale Küche; täglich geöffnet!
- Lauschige, beschattete Gartenterrasse
- Banketträume
- Reitschule, Ponyreiten, Kindergeburtstage
- Tagungen, Firmenfeiern

IHRE FAMILIE MOSER

2371 Hinterbrühl, Gaadnerstr. 34, Tel. 02236/26 27 40
office@hoeldrichsmuehle.at | www.hoeldrichsmuehle.at



Mag. pharm. Brigitte Eller OG

A-2344 Ma. Enzersdorf, Kaiserin Elisabeth-Str. 1-3
t 02236-304180 f -32 e baeren@apoeller.at www.apoeller.at
Mo – Fr: 8 – 18 Uhr, mittags geöffnet; Sa: 8 – 12 Uhr

PARKETTböDEN BODENLEGER

Harald Mladosevits

2344 Maria Enzersdorf, Hauptstrasse 34

VERLEGEN SCHLEIFEN VERSIEGELN ÖLEN
SANIEREN VERKAUF

TEL: +43 664 1143599 www.mladosevits-parkett.at
FAX: +43 2236 45253 harald.mladosevits@parkettleger.at

Impressum

offene gemeinde

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Tel. +43(0)2236/263 41,
Fax +43(0)2236/263 41-4,
E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at,
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at
und www.pfarre-suedstadt.at

DVR: 0029874 (12181)

Kanzleistunden für beide Pfarren
im Pfarrhaus Hinterbrühl,
Hauptstraße 68,
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
10 bis 12 Uhr,
Donnerstag 17 bis 19 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer
nach Vereinbarung
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel)

Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24

Pater Elmar Pitterle (Kaplan Südstadt),
02236/80 31 47

Redaktion:
Allgemeiner Teil und Hinterbrühl:
Heinz Nußbaumer

Redaktion Südstadt:
Anneliese Mlynek

Bilder:
Hans Bürstmayr,
Kathbild.at (Rupprecht)
Hannes Mahler, Anneliese Mlynek,
Heinz Nußbaumer, Robert Schmid,
Ferdinand Szuppin, Werner Zemann,
Archiv

Verwaltung:
Werner Zemann

Grafik:
Ferdinand Szuppin

Druck: Donau Forum Druck GmbH.,
1230 Wien, Walter-Jurmann-Gasse 9

Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl:
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-402,
BLZ 12000

Bankverbindung Pfarre Südstadt:
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-501,
BLZ 12000

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

www.narowetz.at 2345 Brunn/Geb. Tel.: 02236/31335

AUTOHAUS    
NAROWETZ

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Hinterbrühl

Messen an Sonn- und Feiertagen: 8.00 und 9.30 Uhr
Offene Kirche, täglich von 8.00 bis 19.00 Uhr, Eingang beim Westtor (gegenüber Bank Austria)

Kirchenchor, jeden Montag, 19.30 bis 21.00 Uhr
Frauenrunde, jeden Dienstag, 9.00 bis 11.00 Uhr im Pfarrheim.
Programm siehe Seite 14

Gospelchor „VOICE, REJOICE!“, jeden Dienstag, 19.30 bis 22.00 Uhr

Sabbatfeier, jeden dritten Freitag im Monat um 19.00 Uhr (in der Winterzeit / in der Sommerzeit – April bis Oktober – 20.00 Uhr) im Pfarrheim Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle, jeweils am zweiten Samstag des laufenden Monats um 8.00 Uhr früh

Messen für Kinder und junge Menschen, Sonntag, 20. März (Fest der Taferneuerung), **10. April** (Vorstellungsmesse der Erstkommunionkinder) und **26. Juni** (SOS Kinderdorf – Hermann Gmeiner Gedenkmesse), jeweils um **9.30 Uhr**

Samstag 14. Mai, 9.30 Uhr, Erstkommunion, 18.00 Uhr, Familiensegen

Ministrantenstunden: jeweils Samstag, 5. März, 19. März, 2. April, 21. (Abendmesse) und am 22. und 23. April Osterratschen (3x täglich), 7. Mai, 21. Mai, 4. Juni; von 15.00 bis 16.00 Uhr, Erstkommunionjahr 2009 und 2010; 16.00 bis 17.00 Uhr, Erstkommunionjahr 2008 und davor; im Miniheim und ab 17.00 Uhr Jugendclub; Mini-Wochenende Samstag, 18. Juni bis Sonntag, 19. Juni in Götzweis

Aktuelle Termine:

Sonntag, 6. März, 9.30 Uhr, ökumenischer Wortgottesdienst mit dem altkatholischen Bischof Okoro

Aschermittwoch, 9. März, 18.30 Uhr, Messe und Aschenkreuz
Sonntag, 13. März, 9.30 Uhr, Aschenkreuz, Messe für verstorbene Mitglieder des MGV Hinterbrühl

Mittwoch, 16., 23., und 30. März sowie 6. und 13. April; Exerzitionen im Alltag in St. Gabriel, 19.30–21.00 Uhr, Exerzitionenhaus, großer Vortragssaal, Pfarrer Pater Prof. Dr. Jakob Mitterhöfer

Freitag, 25. März, 15.30 Uhr, Kinderkreuzweg in der Pfarrkirche
Sonntag, 27. März, 9.30 Uhr, Familienfasttag, Fastensuppe im Pfarrheim

Sonntag, 3. April, 9.30 Uhr, Bußsonntag

Sonntag, 10. April, 9.30 Uhr, Vorstellungsmesse der Erstkommunionkinder

Palmsonntag, 17. April, 9.15 Uhr, Palmweihe im Park, Messe in der Kirche, bei Schlechtwetter Palmweihe in der Kirche

Osterratschen, 21. April (zur Gründonnerstag-Abendmesse), **22. und 23. April** (3x täglich)

Gründonnerstag, 21. April, 19.00 Uhr, Messe mit Fußwaschung, **18.30 Uhr,** Beichtgelegenheit

Karfreitag, 22. April, 14.30 Uhr, Kreuzweg am KZ-Platz,

19.00 Uhr, Karfreitagsgottesdienst, Anbetung,

keine Beichtgelegenheit vor der Messe

Karsamstag, 23. April, ab 7.30 Uhr früh, Anbetung,

19.00 Uhr, Auferstehungsfeier, Speisenweihe,

18.30 Uhr, Beichtgelegenheit

Ostersonntag, 24. April, 8.00 Uhr, Frühmesse, **9.30 Uhr** Hochamt, Speisenweihe

Ostermontag, 25. April, keine Frühmesse, **9.30 Uhr,** Messe,

15.00 Uhr, Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Sonntag, 1. Mai, 18.00 Uhr, Maiandacht in der Kirche

Freitag, 6. Mai, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, es spricht Univ. Prof. Dr. Günther G. Bauer über „Mozart – Glück, Spiel und Leidenschaft“

Sonntag 8. Mai, 18.00 Uhr, Maiandacht bei der Kröpfelsteig-Kapelle

Donnerstag, 12. Mai, 15.00 Uhr, Pfarrnachmittag

Samstag, 14. Mai, 9.30 Uhr, Erstkommunion, **18.00 Uhr,** Familiensegen

Sonntag, 15. Mai, 18.00 Uhr, Maiandacht bei der Kröpfelsteig-Kapelle

Sonntag, 22. Mai, 18.00 Uhr, Maiandacht in der Kirche

Sonntag, 29. Mai, 9.30 Uhr, Fest der Treue

18.00 Uhr, Maiandacht in der Kapelle Weissenbach

Donnerstag, 2. Juni, 8.00 und 9.30 Uhr, Christi Himmelfahrt

Pfingstsonntag, 12. Juni, Messen um **8.00 und 9.30 Uhr**

Pfingstmontag, 13. Juni, keine Frühmesse, **9.30 Uhr,** Messe

Samstag, 18. Juni, 20 Uhr, Gottesdienst mit anschließender Sonnwendfeier im Wassergspreng – veranstaltet von „Weissenbach aktiv“

Donnerstag, 23. Juni, Fronleichnam, 9.00 Uhr, Umzug, Messe im Park

Sonntag, 26. Juni, 9.30 Uhr, Hermann Gmeiner Gedenkmesse, gestaltet vom SOS-Kinderdorf

Die nächste Firmung in der Pfarre Hinterbrühl findet im Jahr 2012 statt.

Gemeinsame Veranstaltungen für Hinterbrühl und Südstadt

Sabbatfeier, 18. März, 19.00 Uhr, 15. April, 20.00 Uhr (jeden dritten Freitag im Monat um 19.00 Uhr in der Winterzeit und 20.00 Uhr in der Sommerzeit – April bis Oktober) im Pfarrheim Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle, 12. März, 9. April (jeweils am zweiten Samstag des Monats um 8 Uhr früh)

Freitag, 4. März, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, Vortrag: „Christentum heute – worauf es ankommt“; Univ. Prof. Dr. Matthias Beck

Freitag, 11. und Samstag, 12. März, 19.30 Uhr, Theatergruppe „Versuchsballon“ mit der skurrilen Komödie „37 Ansichtskarten“, Pfarrsaal Südstadt

Mittwoch, 16., 23. und 30. März, sowie 6. und 13. April, Exerzitionen im Alltag in St. Gabriel, **19.30–21.00 Uhr,** Exerzitionenhaus, großer Vortragssaal, Pfarrer Pater Prof. Dr. Jakob Mitterhöfer

Donnerstag, 17. März: 19.30 Uhr, „offene gemeinde im gespräch“, P. Dr. Jakob Mitterhöfer, „Liturgie“, Pfarrsaal Südstadt

Sonntag, 20. März, 19.00 Uhr, Pfarrkirche Hinterbrühl, Opernkonzert mit Ouvertüren, Arien und Chören aus „Die Zauberflöte“, „Rusalka“, „Hänsel und Gretel“, „Gianni Schicchi“, „Der Freischütz“ u. a. Mitwirkende: Hinterbrühler Gospelchor „VOICE, REJOICE!“, Chor „Allegro Vivace“, Orchester der Franz Schubert Musikschule, Dirigent: Christian Riegelsperger

Mittwoch, 13. April, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, Vortrag „Kinder brauchen Eltern, die (sich) Grenzen setzen“; Jan-Uwe Rogge

Mittwoch, 13. April: 19:30 Uhr „Liszt in Wort und Ton“ – ein Abend mit Christian Krattenthaler (am Klavier) und Michael Stradal (am Lesetisch), Pfarrsaal Südstadt

Karfreitag, 22. April, 14.30 Uhr, Kreuzweg an der KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl

Ostermontag, 25. April, 15.00 Uhr, Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

Donnerstag, 5. Mai: 19:30 Uhr, „offene gemeinde im gespräch“. Filmabend „Fatal Promises“, anschl. Gespräch mit der Journalistin Anneliese Rohrer, Pfarrsaal Südstadt

Freitag, 6. Mai, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, es spricht Univ. Prof. Dr. Günther G. Bauer über „Mozart – Glück, Spiel und Leidenschaft“

Samstag, 14. Mai, Fußwallfahrt Hinterbrühl – Kleinmariazell, Treffpunkt: 6.00 Uhr, Pfarrkirche Hinterbrühl (für Ganztagesgeher), 15.00 Uhr, Kirche am Hafnerberg (für Nachmittagsgeher), Ankunft ca. 17.30 Uhr, mit Andacht in der Insignienkapelle. Organisation: Mag. Hermann Bahr, Tel.: 02236/41 683; email: edv@bahr.at

Sonntag, 22. Mai, 17.00 Uhr, Chor- und Orchesterkonzert des Chorforums Anninger, Südstadtkirche

Freitag, 27. Mai, 19.30 bis 24.00 Uhr, Pfarrkirche Hinterbrühl, Lange Nacht der Kirchen

Mittwoch, 8. Juni, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Hinterbrühl, Konzert des amerikanischen Walla Walla Valley Academy String Orchestra

Weitere Informationen über die Pfarren Hinterbrühl und Südstadt finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-hinterbruehl.at

www.pfarre-suedstadt.at